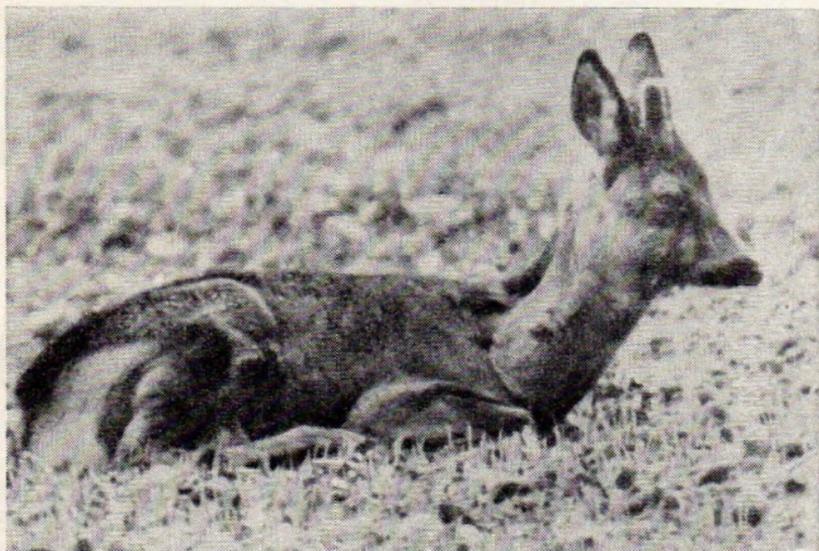


# Ein blinder Rehbock

In der Gutsjagd von F. Dietrich, Ochtmissen bei Lüneburg, sah ich am 16. April gegen 11 Uhr an ungewohnter Stelle ein Reh auf kahlem Acker sitzen. Ich war mit Pkw und Telekamera unterwegs, hielt in Flintenschußweite an und machte einige Aufnahmen (obere Abb.). Es war ein Jährling mit daumenlangen



Bastspießen. Er schien wiederkäuend zu dösen und reagierte nicht auf mein Anhalten und Photographieren. Mir schien er schwerkrank: stark abgekommen, das mir zugekehrte Licht geschwollen, aus dem inneren Augenwinkel liefen zwei dunkle Streifen wie Tränenbahnen über das Gesicht.

Als ich ausstieg und durch ein Gebüsch ging, um ihn von der anderen Seite zu sehen, wandte der Bock nicht einmal das Haupt, wurde aber bei starkem Ästeknacken schwerfällig hoch, tat einige langsame Schritte, zog dann schneller fort, fiel in Troll und wurde in weiterer Entfernung hochflüchtig. Ich nahm nun an, er sei nicht erblindet, vielleicht nur vorübergehend verletzt und unter Schockwirkung stehend. Sein Spiegel war sauber, die Bewegungen wirkten normal.

Als der Bock aber die Richtung änderte und aus dem freien Feld in eine Gegend mit Büschen und Weidezäunen kam, wurde er wieder langsam, zog mit gesenktem Kopf. Offenbar wollte er durch einen Weidezaun hindurch, der aus drei von Pfählen gehaltenen Stacheldrähten besteht, die in etwa 30, 60 und 90 cm Höhe über dem Boden hängen. Er stieß mit der Stirn gegen den oberen Draht, wich zurück, zog einige Schritte am Zaun entlang, machte denselben Versuch noch einmal vergeblich, zwängte sich aber beim dritten Mal zwischen zwei Drähten hindurch und trollte dann über die freie Weidefläche, bis ich ihn hinter einem Waldrand aus den Augen verlor. Beim Entlangziehen am Weidezaun schien ihm die Sonne ins Gesicht; zwischen den geschwollenen Lidern sah ich vom Licht nur einen schmalen weißen Streifen.

Der Jagdpächter schoß diesen Bock am nächsten Morgen. Das Gewicht betrug aufgebrochen 6 kg, gesunde Jährlinge haben zu dieser Zeit etwa zwölf Kilogramm. Beide Lichter waren in gleicher Weise zerstört.

Nun erinnerten wir uns, daß ein von mir drei Wochen früher aufgenommenes Photo von einem Sprung Rehe in diesem Revierteil einen Kitzbock mit fast zugeschwollenen Lichtern zeigte. Wir hatten das nicht als Krankheitszeichen erkannt, sondern für einen Ausdruck von Schläfrigkeit gehalten, aber es ist ganz offensichtlich derselbe Bock (Abb. unten, 3. Stück von links).

Das Haupt wurde dem Institut für Wildforschung und Jagdkunde der Universität Göttingen übersandt. Dr. v. Braunschweig teilte nach der Untersuchung u. a. mit:

„Der Bock war auf beiden Lichtern erblindet. Die Ursache hierfür war eine chronische Cerato-Conjunktivitis (Augenhornhaut- und Bindehautentzündung). Als Erreger dieser Erkrankung kommen Rickettsien in Frage. Leider lassen sich diese Erreger am Material, das so wenig frisch ist, nicht mehr nachweisen. Diese Augenerkrankung setzt voraus, daß die Tiere vorher geschwächt sind. Die Art der Schwächung liegt wahrscheinlich im Parasitenbefall. Des weiteren wurde festgestellt eine Verkürzung des Unterkiefers um etwa 1 cm. Bei der Begutachtung fiel auf, daß der zahnlose Teil zwischen Schneide- und Backzähnen linksseitig etwas verbogen und doppelseitig verkürzt war. Diese mißgebildete Form eines verkürzten Unterkiefers kommt bei vielen Tierarten vor und ist oft erblich bedingt. Da es sich bei dem Bock um keinen schweren Fall von Unterkieferverkürzung handelt, dürfte die gesundheitliche Beeinträchtigung durch diese Mißbildung nicht allzu schwer gewogen haben.“

Th. v. Denffer